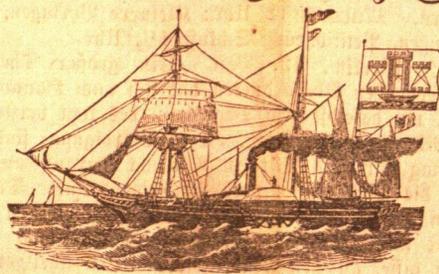


# Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N<sup>o</sup> 111.

Memel, Mittwoch, den 14. Mai.

1879.

## Tages-Chronik.

Den 14., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte  
Verkauf der Landmann Klaws'schen Grundstücke Koiteckeln  
No. 1655 und 2506; Abends 6 Uhr im Restaurant  
Majunat General-Versammlung der Milch-Magazin-Ge-  
nossenschaft.

## Zur ersten Lesung des Zolltarifentwurfs.

Die Abschaffung beinahe aller directen Steuern,  
welche der Reichskanzler in der Rede vom 2. Mai als  
sein Ziel hinstellte, um ein Aequivalent zu schaffen für  
die von der Reichsfinanzreform geforderte Erhöhung und  
Vermehrung der Zölle und indirecten Steuern, — wird  
von Vielen für unerreichbar erklärt, da die 166 Millio-  
nen, welche der gegenwärtige Reformplan beschaffen soll,  
sichtlich nicht dazu ausreichen und da der Finanzminister  
Hobrecht zum Ueberfluß in der Reichstagssitzung vom 3.  
Mai die Erklärung abgab, daß sich allerdings mit dieser  
Summe, und zwar für Preußen, höchstens das Eine er-  
reichen lasse: Die Ueberweisung der Grund- und Ge-  
bäudesteuer an die communalen Verbände.

An die Ausführbarkeit jenes Beseitigungsprojectes  
muß man aber doch glauben, wenn man bedenkt, daß  
der Kanzler bei jener Vorführung eine weitere Ver-  
mehrung der indirecten Steuern im Sinne hatte. Und  
wenn auch wirklich die gegenwärtigen Preuß. Minister  
— wie er sagt — keine Lust haben, ihm zur Erreichung  
jenes entfernten Zieles beizustehen, so beeinträchtigt dieser  
Umstand die Ausführbarkeit doch nicht im Mindesten, da  
ja die gegenwärtigen Minister „nicht angewachsen“ sind.  
Die Hauptvorbedingung wäre die, daß sich Fürst Bismarck  
in späterer Zeit einen Damit einverständenen Reichstag  
verschaffe und im Bundesrath eine Mehrheit dafür ge-  
wänne. Unmöglich ist dies gerade nicht, aber doch über-  
aus schwierig, da die gänzliche Erhebung der „directen“  
Steuern durch indirecte die Selbstständigkeit der Einzel-  
staaten vollständig vernichten, Letztere auch finanziell in  
die Abhängigkeit des Reiches bringen und den einzel-  
staatlichen Konstitutionalismus gefährden würde. Es  
käme da vielleicht eine Koalition der Regierungen, der  
Partikularisten aller Art und vieler Konservativen mit  
den Parteien der Linken zu Stande — gegen das kanz-  
lerische Project.

Dem Zustandekommen solcher übermächtiger Koalition  
könnte aber vorgebeugt und seiner Zeit der gänzliche  
Uebergang zum indirecten Steuerhystem erreicht werden,  
wenn man dabei die finanzielle Selbstständigkeit der  
Einzelstaaten wahrte. Und das ginge ganz gut dadurch,  
daß man einen genügenden Theil der neuen indirecten  
Steuern unmittelbar in die Kassen der Partikularstaaten  
fließen ließe. Dazu würde freilich eine Veränderung  
der Reichsverfassung gehören, welche ja die indirecten  
Steuern lediglich dem Reiche zuweist, und vielleicht hält  
auch ein wichtiges Bedenken den Kanzler von einer der-  
artigen Lösung ab.

Ob auf dem Finanz- und handelspolitischen Wege,  
welcher durch die dem Reichstage jetzt unterbreiteten  
Vorlagen betreten worden ist, später weiter geschritten  
werden soll und wird, hängt übrigens in allererster  
Reihe davon ab, ob sich der gemachte Anfang im Laufe  
der nächsten Jahre praktisch bewähren wird. Mit Be-  
stimmtheit kann heute über diesen Punkt noch gar nichts  
gesagt werden, und die seit dem 2. Mai im Reichstage  
pro und contra gehaltenen Reden haben nicht die ge-  
ringste Beweiskraft. Die Opposition konnte nur das  
Eine darthun, daß eine Minorität von Industriellen und  
Landwirthen durch die Zölle geschädigt wird. Daß die  
Preise der Lebensmittel fühlbar durch Zölle und Steuern  
erhöht werden würden, bleibt vorläufig nur eine Be-  
hauptung. Hier können nur Thatsachen beweisen. Anderer-  
seits ist es aber auch noch fraglich, ob die Mehrheit,  
der genügt werden wird, und ob der Nutzen groß ge-  
nug ist, um die Schädigung der Minorität wagen und  
verschmerzen zu können. Der Reichskanzler, der Centrums-  
führer Windthorst, der Fortschrittler Löwe, der National-  
liberale v. Bennigsen, der Konservative von Kardorff be-  
antworten diese Frage mit „Ja!“, der Demokrat Sonne-  
mann, der Fortschrittler Richter, der Nationalliberale  
Bamberger, der Staatsminister a. D. Delbrück, der

Deutsch-Konservative von Maltahn aber antworten mit  
„Nein!“ und der Konservative von Minnigerode hält  
mit Sonnemann und Richter speciell auch die Eisenzölle  
für überaus verderblich.

Welch wunderbare Koalitionen! Die Parteien alle  
sind zerspalten und zerrissen und ihre Bruchstücke bilden  
wir durcheinander neue Koalitionen angesichts der wirt-  
schaftlichen Fragen. Der Erzgegner des Kanzlers hielt  
eine Lobrede auf den conservativen ehemaligen Mitarbeiter  
Bismarcks, da nunmehr Delbrück Richter-Hagen's und  
Sonnemann's Verbündeter ist. Die Partei des reichs-  
feindlichen Centrums ist die zollpolitische Kerntruppe des  
Kanzlers geworden und ihre Führer, Windthorst und  
der erz-ultramontane Schröder-Lippstadt, zieren jetzt dessen  
Soireen und sind dort die „Löwen des Tages“, sie, die  
jeder Maßregel zuzuschauen, welche der bestehenden Ord-  
nung der Dinge entgegen ist. Ja, selbst ein reichslän-  
discher Protestler figurirte bereits im Salon des Kanzlers.  
Wer vor einem Jahre solche Dinge prophezeit hätte,  
wäre für's Tollhaus reis erklärt worden.

## Politische Uebersicht.

r. Memel, den 13. Mai.

Die eigenthümliche Gruppierung der Parteien, welche  
die Zollvorlage hervorgebracht und die heftigsten Gegner  
des Fürsten Bismarck, die Führer des Centrums, zu  
seinen Mitstreitern gemacht hat, drängt eine andere Frage  
wieder in den Vordergrund, ob es Windthorst gelingen  
wird, den Antrag des Kultusministers Fall herbeizu-  
führen. Die National-Zeitung sagt: „Trotz dem, was  
Herr Windthorst jüngst über die Grenzen des Möglichen  
gesagt hat, beharren wir dabei, eine solche Wendung für  
unmöglich zu erklären, unmöglich gegenüber der Geschichte  
unmöglich gegenüber dem Gewissen des Deutschen Volkes.“  
Eine so große Angelegenheit, wie die des Culturkampfes,  
darf nicht ausgehen wie eine schlechte Post oder ein  
Zahrmarkt. Herr Windthorst beginnt den politischen Handel,  
wie er ihn sich vorgestellt, dadurch, daß er vertrau-  
ensvoll den ersten Zug thut, und damit irrt er sich im  
Ganzen und Großen vielleicht weniger im Charakter des  
Fürsten Bismarck, als gewöhnlich angenommen wird.  
Aber, wie uns scheint, sind hier Grenzen gezogen, feste,  
unüberschreitbare, durch unser ganzes Staatssthum, durch  
die Geschichte geheiligt und außerhalb derselben zu treten  
wird, wie der Kultusminister in einer classischen Rede  
noch unlängst sagte, kein Preussischer Minister unter-  
nehmen, weder ein gegenwärtiger, noch ein zukünftiger.  
Und an diesen Grenzen endigt die Macht des Centrums.“  
Wer weiß!

Der Antrag der Abgeordneten Günther (Sachsen),  
Dr. Frege, Freiherr von Mirbach und Genossen auf  
Erhöhung des Zolls für den Centner Roggen von 25  
Pf. auf 50 Pf. liegt zwar dem Reichstage noch nicht ge-  
druckt vor, wird aber zur zweiten Lesung der Position  
„Getreide“ im Hause eingebracht werden. Die Deutsch-  
Konservativen versichern, daß dieser Antrag vom Hause  
angenommen werden müsse, da die große Mehrheit des  
Centrums dafür stimmen würde. Gleichzeitig wird nicht  
von schützöllnerischer, aber auf konservativer Seite ein  
Antrag erwartet, den Roheisen Zoll von 50. Pf. für 100  
Kilogramm auf 25 Pf. herunterzusetzen.

Von welcher großer Bedeutung für die nationalliberale  
Fraktion die Wahl der Mitglieder in die Tarifkom-  
mission geworden, geht daraus hervor, daß zu diesem  
Behufe heute Montag nicht nur die Wahlkommission, sondern  
auch der Vorstand der Fraktion zusammentritt. Die aus 28  
Mitgliedern bestehende Tarifkommission wird zusammengesetzt  
sein aus 5 Deutsch-Konservativen (nach dem diesmaligen  
Turnus fällt, dem Abkommen des Senioren-Konvents  
gemäß, ein Mitglied mehr auf die Deutsch-Konservativen  
als die Nationalliberalen und das Centrum), 4 Deutsche  
Reichspartei (Freiherr von Varnbüler, v. Bötticher-Plenz-  
burg, beide Mitglieder der Tarifkommission, v. Kardorff  
und Dr. Lucius), je 8 Centrum und Nationalliberale  
und 3 Fortschritt. Die vereinigten Konservativen und  
das Centrum verfügen über 17 Stimmen, die National-  
liberalen und der Fortschritt über 11 Stimmen. — Die  
zum Zolltarif eingelaufenen Petitionen werden der Tarif-  
kommission überwiesen werden. Interessant dürfte

es sein, zu erfahren, daß bis heute an die Mitglieder  
des Reichstags vom Bureau gegen 80 000 Exemplare  
von Broschüren und Petitionen, auf die Zoll- und Steuer-  
vorlage bezüglich, vertheilt worden sind.

Der Französische Senat hat sich bis heute, Montag  
verträgt. Die Discussion über die Interpellation Ches-  
nelong's wegen der Entfernung der Laienbrüder aus den  
Schulen wurde bis zum 15. Mai verschoben und eine  
Interpellation Gavardie's über die zahlreichen Angriffe  
auf die Unabhängigkeit des Richterstandes, als sich der  
Großsiegelbewahrer Leroyer zur sofortigen Beantwortung  
bereit erklärte, von Gavardie selbst unter Heiterkeit des  
Hauses zurückgezogen. Der Senat wird demnächst an  
Stelle des verstorbenen Senatoren Maleville und Gref-  
fulhe zwei Senatoren auf Lebenszeit zu wählen haben,  
und es soll, da derlei Vacanzen von nun an nur mit  
Republikanern besetzt werden dürfen, einer der erledigten  
Sitze dem Kriegsminister Gresley zum Lohne für seine  
ehrliche republikanische Haltung zufallen. In der am  
Vorabende der Senatseröffnung stattgehabten Versamm-  
lung der Vorstände der drei republikanischen Gruppen  
des Senats wurde nicht nur beschlossen, für die Rückkehr  
der Kammern nach Paris unter den von der Regierung  
vorzuschlagenden Bedingungen zu stimmen, sondern, was  
viel werthvoller ist, auch die Unterrichts-Gesetze Jules  
Ferry's anzunehmen. Das Benehmen des Clerus hat  
offenbar dazu beigetragen, selbst die gemäßigten Senatoren  
den Unterrichtsentwürfen günstig zu stimmen.

Im Englischen Lager von Gurdunuf ist der Friede  
zwischen Afghanistan und England abgeschlossen. Jakob  
Khan hat alle Bedingungen acceptirt, welche ihm von  
der Indo-Britischen Regierung gestellt wurden, und in  
eine ziemlich ausgiebige Gebietsabtretung gewilligt. Eng-  
land hat die sogenannte „wissenschaftliche Grenze“ voll-  
ständig erworben und die Westgrenze Indiens ein gutes  
Stück, bis an den Kamm der Grenzgebirge, vorgeschoben.  
Der ganze Khyber-Paß, das Kurum-Thal bis zum Schutyr-  
gardan-Paß und endlich das auf dem Wege von Quetta  
nach Kandahar liegende Pischin-Thal bis zu dem Chodscha-  
Paße im Chodscha-Umrang-Gebirge werden dem Indischen  
Reiche einverleibt. Vom Schuturgardan-Paße bis Kabul  
sind 100 bis 120 Kilometer, so daß eine Englische Co-  
lonne in fünf bis sechs Tagen jederzeit vor der Haupt-  
stadt Afghanistan eintreffen kann. Ob die zwischen dem  
Kurum- und dem Pischin-Thale gelegene Landschaft  
Sivistan ebenfalls an das Indo-Britische Reich fällt, ist  
nicht bekannt. England wird in Kandahar einen Agenten  
anstellen und in Kabul einen Britischen Gesandten unter-  
halten, zu welcher Stellung Major Cabagnari berufen  
ist. Derselbe wird den Emir — es ist das erstemal,  
daß Jakob in einer Englischen Depesche diesen Titel  
erhält — nach Kabul begleiten.

Der Golos behauptet, daß Fürst Dondukow-Korsakow  
ernstliche Vorbereitungen treffe, um die Räumung bis  
zum 3. August zu vollenden. Die gegenwärtig in Ost-  
Rumelien befindlichen 40,000 Russen mit 2600 Pferden  
und 800 Fuhrwerken sollen aus Barna und Burgas zu  
Schiffe nach Odessa gebracht werden. Fürst Dondukow  
hat den Capitän de Fabre nach Odessa geschickt, um mit  
der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel  
einen Vertrag bezüglich der Rückbeförderung der Truppen  
abzuschließen, die am 15. Mai beginnen und bis Ende  
Juli dauern soll. Zur Beförderung der in Bulgarien  
befindlichen 3 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen,  
die auf der Bender-Galazer Eisenbahn transportirt wer-  
den sollen, würden für den Donauweg von Kustschuk  
und Silistria nach Reni ausländische Dampfer gemiethet  
werden. Ob der Golos gut unterrichtet ist, steht  
dahin. Aus seiner Darstellung ergibt sich übrigens, daß  
die Russische Occupationarmee auf der Balkanhalbinsel  
nicht, wie der Berliner Vertrag bestimmte, 50,000 Mann,  
sondern weit über 80,000 Mann zählt.

Die Nordd. Allg. Ztg. kommt auf die Aeußerung  
Lasker's zurück, der die Angaben des Reichskanzlers als  
unzuverlässig bezeichnet haben soll. Präsident v. Forden-  
beck stellte fest, daß in dem uncorrigirten stenographischen  
Berichte jener Ausdruck sich nicht finde. Die Nordd.  
Allg. Ztg. behauptet dagegen, daß „Drehzeugen“ auf  
das bestimmteste versichern, jene Worte wären wirklich

gesprochen. Sehr möglich, denn unbedingt zuverlässig ist die Niederschrift des Stenographen keineswegs. Nehmen wir also an, jene Worte seien wirklich gesprochen; folgt denn daraus, daß der Präsident des Reichstages seine Pflicht veräußerte, als er dieses Ausdrucks wegen Herrn Lasfer nicht zur Ordnung rief? Keineswegs. Der Reichskanzler hatte eine Reihe von Angaben gemacht, und wenn die Reichstagsabgeordneten gar kein Urtheil darüber äußern dürfen, ob diese Angaben richtig oder wenigstens theilweise unrichtig sind, so könnten sie ebenso gut zu Hause bleiben. Wenn aber verschiedene Irrthümer sich darin finden, so nennt man solche Angaben auf Deutsch „unzuverlässig.“ Und man bemerke wohl, daß Lasfer nicht etwa den Charakter des Fürsten Bismarck „unzuverlässig“ genannt, sondern bloß seine Angaben so bezeichnet hat. Das ist ein großer Unterschied. Wenn unsere Reichstagsabgeordneten alle Behauptungen unserer Regierungen ohne weiteres als richtig hinnehmen sollen, so hört jede Möglichkeit einer Verhandlung auf.

**Fürst Bogorides**, der den Paschatitel bekanntlich abgelegt hat, benützte, wie man uns aus Konstantinopel schreibt, seinen dortigen Aufenthalt, um sich einen geeigneten Beamtensstab zu rekrutiren. Er wird sein Amt von den gegenwärtigen Behörden in Ost-Rumelien, deren übrigens ein großer Theil beibehalten werden soll, unter Intervention jener russisch-türkischen gemischten Commission übernehmern, über deren Zusammenziehung man sich während der Anwesenheit des Generals Obrutschew in Constantinopel geeinigt hat. Am 13. d. M. begiebt sich Fürst Bogorides mit seinem Generalstabe nach Philippopol, und zwei Tage darauf soll die feierliche Uebergabe der Verwaltung an ihn seitens des Generals Stolypin erfolgen, welcher am 16. d. Philippopol verläßt. Eine Proclamation des Gouverneurs wird die Einführung des neuen Organisations-Statuts ankündigen. Gleichzeitig mit dem Fürsten Bogorides werden sich auch die Mitglieder der Ostrumelischen Commission in Philippopol einfinden.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 12. Mai.** [Der Reichstag] feierte heute die Beratung der Tabaksteuer-Vorlage fort. Abg. Schmid (Württemberg) setzt das finanzielle Bedürfnis des Reichs und der Einzelstaaten auseinander und betont, daß der Tabak als eins der ertragsfähigsten Objekte noch mehr herangezogen werden müsse. Er halte das Gewichtssystem für das passendste und wünscht nur Herabsetzung der Sätze für inländischen Tabak und der Nachsteuer. Er hoffe, daß die Kommission eine Verständigung herbeiführen werde. Abg. Meier (Schaumburg-Lippe) glaubt und wünscht, daß das Monopol bald und für immer von der Tagesordnung verschwinde. Er halte die Fabriksteuer für die beste und richtige Besteuerungsform, will sich jedoch auch dem Gewichtssystem anschließen, damit die Tabakindustrie nur ein Ruhe bekomme. Lizenzen und Nachsteuer will Redner ablehnen, hofft jedoch auf Verständigung. Nachdem Geheimrath Schomer Herrn v. Marschall gegenüber das dringende Interesse der Regierung für die Landwirtschaft, speziell den Tabakbau hervorgehoben und betreffs einiger Spezialpunkte auf die Kommissionsverhandlungen verwiesen, spricht sich Abg. Lender (Centrum) mit aller Entschiedenheit gegen die Vorlagen aus, da dieselben das Verbot der inländischen Tabakproduktion involviren. Man solle sich hüten, an der Landwirtschaft, der Stütze der heutigen Gesellschaft, zu rütteln. Namentlich sei der Uebergang von dem gegenwärtigen Modus zu dem der Vorlagen ein sehr schroffer. Die Tabakproduktion sei nicht von lokalem sondern von allgemein deutschem Interesse. Vor dem Monopol habe er keine Furcht, das werde der Reichstag nicht bewilligen. Er bitte aber doch, nur das Nothwendigste zu genehmigen. Abg. Frißsche erklärt Namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß dieselbe die neue Steuer verweigere, da man die Bedürfnisse des Reiches durch Ersparnisse am Militäretat decken könne. Die indirekten Steuern seien im Allgemeinen ungerecht und namentlich für die unteren Klassen drückend, auch in wirtschaftlicher Beziehung werde die Tabaksteuer eine Verringerung des Konsums und damit auch der Produktion herbeiführen, was den gegenwärtigen großen Nothstand unter der Arbeiterbevölkerung bedeutend vermehren würde. Der Handel würde zu Grunde gehen und die allergrößten Defraudationen würden wie in Frankreich um sich greifen. Er bitte den Reichstag, diese unpopuläre Steuer nicht zu bewilligen und nicht für dieses „Untergrabungsgesetz“ zu stimmen. Abg. Dr. Buhl erkennt die Nothwendigkeit der Höherbelastung des Tabaks an, hat jedoch viel an der Vorlage anzusetzen. Namentlich wünscht er allmäligen Uebergang zu den höheren Zollsätzen, und nicht einen plötzlichen Sprung. Abg. Kopper (Mannheim) dagegen erklärt in sehr eingehender Weise, daß er nicht für die Vorlage stimmen könne. Abg. von Puttkamer (Löwenberg) läßt es dahingestellt, ob das Monopol die schlechtere Besteuerungsform sei; er wolle sich durch seine jetzige Abstimmung nicht binden. Die Hauptsache sei das finanzielle Interesse; innerhalb der Grenzen desselben werde er alles Zulässige zu Gunsten der Regierung als richtig anerkennen; über Einzelheiten könne und müsse man sich noch in der Commission verständigen. Redner erkennt jedoch namentlich das Prinzip der Nachsteuer als richtig an, da ohne dieselbe das Gesetz wirkungslos bleiben werde. Sodann erörtert Herr Puttkamer die dringende Nothwendigkeit einer Reform der direkten Steuern, wenn er betreffs der Klassen-

steuer auch nicht ganz so weit gehe wie der Reichskanzler. Herrn Lasfers neuliche Ausführungen darüber seien unzutreffend gewesen. Die Kommunen hätten das größte Maß von Leistungsfähigkeit erreicht und müßten durch staatliche Hilfe entlastet werden. Er hoffe, die Nation werde keine Enttäuschung erleben. — Darauf wurde die Debatte geschlossen, ohne daß, wie Herr Richter (Hagen) mit Entrüstung konstatierte, ein Fortschrittler gesprochen. Nach einer persönlichen Erwiderung des Abg. Lasfer gehen die Vorlagen an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Mittwoch 12 Uhr: kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen, Petitionen. Schluß 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Berlin, 12. Mai.** Ein großer Theil der hannoverschen Abgeordneten hat sich nach Hannover begeben, um daselbst dem Begräbniß des jetzt verstorbenen Dr. Nieper beizuwohnen. Die Beerdigung findet am Dienstag statt und fällt in Rücksicht darauf an diesem Tage die Plenarsitzung des Reichstages aus. Das Präsidium des Hauses hat die Betheiligten wissen lassen, daß es nur durch die drängende Geschäftslage sich abhalten lasse, an den Leichenseierlichkeiten theilzunehmen. (Bisher hat das Präsidium als solches bei Begräbnissen von Abgeordneten nie theilgenommen.) Von der Centrumsfraction werden alle irgend abkömmlichen Mitglieder sich heute Abend nach Hannover begeben und im Namen der Fraktion einen Kranz auf das Grab des langjährigen Genossen legen.

Tabak- und Brausteuerkommission werden, so theilt man uns von bestunterrichteter Seite mit, pro nihilo gewählt und werden auch pro nihilo arbeiten. Es ist nicht anzunehmen, daß der Reichstag nach Beendigung des Zolltarifgesetzes und nach Befriedigung des nächstliegenden finanziellen Bedürfnisses des Reiches noch länger wird beisammen gehalten werden können, um Steuern zu bewilligen, die zunächst nicht nötig sind. Selbst diejenigen, welche nicht prinzipiell gegen die in Rede stehenden Steuern sind, haben durchaus keine Neigung, im Hochsommer in Berlin zu bleiben, um ohne Noth die Reichseinnahmen vermehren zu helfen. Eine Sommer-session ist für eine gründliche Beratung keineswegs förderlich, und am allerwenigsten, wenn es sich nicht bloß um bestimmte Steuerobjekte, sondern gleichzeitig um die Grundlagen einer Steuerreform für Reich und Einzelstaaten, sowie um die Wahrung der konstitutionellen Rechte des Reichstages handelt.

Die Fraktionen haben sich noch immer nicht alle geeinigt über die Mitglieder, welche sie in die Steuer- und Zolltarifkommissionen entsenden wollen. Von der Fortschrittsfraktion wird wahrscheinlich Herr Sonnemann in die Tarifkommission delegirt werden, außerdem die Abgg. Richter-Hagen und Klog. Das Centrum wird vertreten sein: 1) in der Zolltarifkommission durch die Herren Windthorst, Frhr. zu Frankenstein, Graf Vallerstrem, Frhr. v. Heeremann, Frhr. v. Hertling, Ruppert, Frhr. v. Zverin, Jürgel und Dr. Maulang; (Leptovar giebt nach Rückkehr des Frhr. v. Schorlemer-Alst an diesen sein Mandat ab) 2) in der Tabakskommission durch die Herren Graf Jagger, Dr. Lender, Frhr. von Bodmann, Gielen, Rajunte, Dr. Lingsen, Dieden und Graf Galen; 3) in der Brausteuerkommission durch die Herren Frhr. v. Soden, v. Kehler, Stögel, Bernards. Nationalliberale und Konservative werden heute erst über die Wahl der Kommissionsmitglieder sich einigen.

### Frankreich.

**Paris, 10. Mai.** Mehrere ultramontane Provinzialblätter, darunter der Conservateur de l'Aisne, fordern, die Katholiken auf, die Zahlung der Steuern zu verweigern, wenn die Ferry'schen Unterrichtsvorlagen angenommen würden. Chesnelong setzte als Präsident des Comitees für die katholischen Schulen eine Subscription in Bewegung, deren Ertrag zur Gründung von „freien katholischen Schulen“ in allen denjenigen Gemeinden, welche an die Stelle der congreganistischen Lehrer solche aus dem Laienstande setzen, verwandt werden soll. — Präsident Grevy besuchte heute mit Gemahlin und Sohn die Ausstellung der schönen Künste, die am Montag dem Publikum eröffnet wird. Die Zahl der ausgestellten Kunstwerke beträgt 5805, wovon 3040 Gemälde. — Der Bericht des Gesandten über den Staatsrath wird, nachdem der Ausschuß nur leichte Veränderungen angebracht hat, am nächsten Montag dem Senat vorgelegt werden. — La Presse und La France wollen wissen, der Ministerrath habe sich heute über die Garantiegesetze wegen der Rückkehr der Kammer nach Paris nicht einigen können. Die genannten Blätter behaupten ferner, ein Einvernehmen der Minister in dieser Angelegenheit werde überhaupt nicht zu Stande kommen und es sei noch vor Wiedereröffnung, die am 15. erfolgt, eine Cabinetkrisis zu erwarten. Eine der Garantien geht dahin, daß dem Gemeinderathe von Paris die Bewilligung des Budgets für den Polizeipräsidenten entzogen werden soll; die Republique Francaise spricht sich mit Nachdruck gegen die Verminderung der Vollmachten des Pariser Gemeinderaths aus, und es scheint, daß diese Angelegenheit zum Stein des Anstoßes im Ministerrathe geworden ist. — Gambetta kehrt am nächsten Dienstag nach Paris zurück. Die Reise nach Italien gab Gambetta dem Vernehmen nach beßhalb auf, weil in Rom das Gerücht verbreitet war, er wolle in Italien Propaganda für das allgemeine Stimmrecht machen. — In Folge eines Vorfalls gegen die Manneszucht in der Turnschule von Joinville wurden mehrere Jünger nach ihrem Regimenter zurückgeschickt, zehn Corporale cassirt, zwölf Unteroffiziere auf zwei Monate außer Dienst gestellt und

mehrere andere zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Expater Hyacinthe hat im Namen der „gallischen Kirche“ eine Petition an die Kammer gerichtet, um die Anerkennung der Kirche zu verlangen. — Wie der National meldet, sind zu gleicher Zeit mit dem Grafen Schwalow 25 bis 30 russische Polizei-Agenten in London eingetroffen. Die Aufgabe derselben sei, die russischen Nihilisten zu überwachen. Die Zahl der russischen Flüchtlinge sei in London seit einigen Tagen sehr groß. Ein großer Theil derselben gehöre der Bourgeoisie an.

### England.

**London, 9. Mai.** Yakub Khan wurde in Gandamak mit der einem Monarchen gebührenden Auszeichnung empfangen. Die doppelte, über eine halbe Deutsche Meile lange Truppenreihe, die ihm „zu Ehren“ aufgestellt war, sollte ihm offenbar zeigen, daß die Engländer in ihm den Fürsten von Kabul erblickten, daß sie aber auch die Macht besäßen, ihm diesen Titel streitig zu machen, wenn er sich nicht friedlich mit ihnen verständigen sollte. Yakub Khan ist, wie gemeldet wird, ein Mann von freundlichem Aussehen, schwächlich, blaß, in seiner Haltung und Kleidung, ausgenommen den Turban, fast ganz europäisch. Er soll mit dem ihm zu Theil gewordenen Empfange zufrieden gewesen sein und hatte solche Ehren vom Feinde wahrscheinlich nicht erwartet. Nun beginnen die Verhandlungen. Fügt Yakub Khan sich den Englischen Bedingungen (dies ist seitdem geschehen), dann wird England seinerseits sich bereit erklären, ihn als Herrscher von Afghanistan anzuerkennen und ihm nachbarlich Beistand zu gewähren, wenn er dessen gegen einen auswärtigen Feind bedürftig sollte. Wohlgerichtet, gegen Angriffe von außen, nicht aber bewaffneten Schuß, wenn er diesen anrufen müßte, um sich gegen etwaige Parteilungen des eigenen Landes behaupten zu können. Die Englische Regierung will sich nämlich weislich hüten, in die inneren Streitigkeiten des Afghanenlandes verwickelt zu werden, will aber andererseits nicht den Mißgriff des Herzogs von Argyll wiederholen, der Schir Ali bewog, sich den Russen in die Arme zu werfen, weil er vergebens ein Bündniß Englands gegen einen etwaigen Angriff Rußlands erbeten hatte. Solche Zimperlichkeit wäre nach den jüngst gewonnenen Erfahrungen wahrlich nicht am Platze. Auch noch zu anderen Freundesdiensten würde die Englische Regierung sich muthmaßlich verstehen, würde dem Emir mit etwas Geld unter die Arme greifen, würde ihm, wenn er es wünschen sollte, Waffen ablassen und Officiere zur Schulung seiner Truppen borgen und dergl. mehr, alles dies aber doch nur gegen greifbare Bürgerkassen, daß Afghanistan in Zukunft, wenn auch ein selbständiger Staat, doch ein verlässlicher und ergebener Vorposten des Britisch-Indischen Reiches sein werde. Es wäre sonderbar, wenn Yakub Khan diese Bedingungen von sich weisen wollte. Der Weg nach seiner Hauptstadt liegt den Engländern offen, ihre Verbindungen sind gesichert und ihre zur Stelle befindliche Heeresmacht mehr als genügend; wogegen der Emir keine nennenswerthe Streitmacht mehr besitzt und längst die Ueberzeugung gewonnen haben muß, daß er von dem großsprecherischen Freunde seines Vaters, daß er von Rußland nicht den geringsten Beistand zu erwarten hat.

### Telegraphische Nachrichten.

**Baden-Baden, 12. Mai.** Ihre Majestät die Kaiserin hat heute Nachmittag 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Baden-Baden verlassen und gedenkt, heute Abend 8 Uhr in Koblenz einzutreffen.

**Deffa, 11. Mai.** Der Prinz von Battenberg ist heute Vormittag um 10 Uhr hier eingetroffen und von dem Generalgouverneur Totleben, sowie den Generalen Semeta und Heinz und einer Ehrenwache empfangen worden. Der Bürgermeister und die Vorsteher des Slavischen und des Bulgarischen Comitees besuchten ihn. Bei der Ankunft hatten sich Hunderte von Bulgaren eingefunden, welche dem Prinzen mit enthusiastischen Zurufen begrüßten. Nachmittags ist der Prinz auf der Nacht „Erikoff“ nach Livadia abgereist.

**Paris, 11. Mai.** Der „Temps“ bestätigt, daß sich der gestrige Ministerrath mit den Fragen betreffend die Reorganisation der Pariser Polizeipräfektur und die Rückkehr der Kammer nach Paris beschäftigt habe und fügt hinzu, wenn in diesen Fragen auch einige Meinungsverschiedenheiten über die in Anwendung zu bringenden Mittel beständen, so bestehe doch eine Uebereinstimmung über das zu erreichende Ziel. Folgende sei eine Verständigung zum Voraus erreicht.

— 12. Mai. Die Morgenblätter sind im Allgemeinen der Ansicht, daß keine Ministerkrisis eintreten werden, bevor die Frage wegen Zurückverlegung der Kammer nach Paris vor die Kammer käme. Die „Republique Francaise“ meint, daß man einen Sturz des Ministeriums vermeiden solle, weil man nicht sicher sei, daß durch ein anderes Ministerium die Sache besser erledigt würde; das gegenwärtige Cabinet repräsentire die Durchschnittpolitik der Majorität der beiden Kammer und mit diesen Majoritäten müsse man regieren.

— Der Führer der äußersten Linken, Clemenceau, legte in einer gestern stattgehabten Privat-Versammlung sein Programm dar und verlangte namentlich Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, die Säkularisation des Unterrichts, die Unterdrückung der Obedienz-Briefe, die Reduktion der Militärdienstzeit, die Ausbehnung der

Militärdienstpflicht auf die Seminaristen, die Aufhebung der Seminarstipendien, die Trennung von Kirche und Staat und endlich ein auf Einkommen-Steuer und Freihandel gegründetes Steuer- und Zollsystem. Nach Darlegung des bevorstehenden Programms unterzog der Redner die Haltung der Regierung in verschiedenen Fragen einer ausführlichen Kritik und schloß mit der Erklärung, daß es Zeit sei, den Weg einer wahrhaft republikanischen Politik einzuschlagen, damit alle Spaltungen der republikanischen Partei vermieden würden.

**Marseille, 11. Mai.** Anlässlich der hier stattgehabten landwirtschaftlichen Kreisausstellung hielt der Handelsminister eine Rede, in der er auf die seit dem Jahre 1870 zur Durchführung gebrachten Verbesserungen hinwies und namentlich hervorhob, daß die Armee reorganisiert sei, daß die Grenzen geschützt seien und zwar, nicht um das Ausland zu bedrohen, sondern um die Sicherheit des Landes zu vermehren und daß endlich die Steuern herabgesetzt worden seien. Der Minister schloß mit der Aufforderung zur Erhaltung der Ordnung und des Friedens, die für die Wohlfahrt des Landes unerlässlich seien.

**12. Mai.** Der Handelsminister Tirard erklärte in Erwiderung der Rede des Präsidenten der Handelskammer, daß die Prinzipien des internationalen Handelsverkehrs sich nur auf der Grundlage der Reziprozität verwirklichen ließen.

**London, 12. Mai.** Der „Times“ wird aus Gumdum auf gestern telegraphirt: Major Cavagnari überreicht Jakob Khan ein an den Emir von Kabul adressirtes Schreiben des Viceregents, durch welches Jakob Khan als faktischer Herrscher von Afghanistan anerkannt wird.

**Rom, 12. Mai.** In dem heute abgehaltenen Konfistorium wurden zu Kardinalen ernannt: Fürstbischof Fürstenberg, die Erzbischöfe Desprez, Haynald, Pir, die Bischöfe Santos-Silva, Alimonda, die Professoren Pecci Hergenroether, Vater Newman, der Dominikaner Zigliara, ferner 11 Italiensische Bischöfe, 2 Englische und 2 türkische, sowie der Bischof von Cattaro, Forlani; außerdem wurden 6 Bischöfe in partibus infidelium ernannt. Die neu ernannten Kardinalen leisteten den Eid.

**Locales.**

**Memel, den 13. Mai.**

**II. Handwerkerverein.** In der Versammlung am Montage den 12. d. M., welche im kleinen Schützenfalle unter Anwesenheit von Damen abgehalten wurde, hielt Herr Hauptlehrer Schiemann einen Vortrag über die Meisterfänger. Als Einleitung hierzu gab derselbe jedoch erst eine Uebersicht der Geschichte der Deutschen Poesie, indem er berichtete, wie nach C. Tacitus Mittheilungen die alten Deutschen zahlreiche Lieder besaßen, die sie während der Schlacht, bei Versammlungen und sonstigen Gelegenheiten anstimmten. Die Großthaten der Helden in der langen Periode der Völkerwanderung gaben ebenso Stoff zu poetischen Ergüssen, wie denn auch spätere Dichter noch vielfach ihren Stoff dieser Geschichtsepochen entnahmen. Karl der Große ließ eine Sammlung dieser Altdeutschen Heldentlieder veranstalten; doch wurde dieselbe von seinem Römisch geführten Sohne und einer überreifen Geisteslichter wieder vernichtet, weil man einen bösen Einfluß dieser heidnischen Lieder auf das junge Christentum fürchtete. Nur wenige Proben, meistens nur Fragmente, blieben aus jener Zeit der Nachwelt aufbewahrt. Zu den poetischen Productionen wurden nun vorzugsweise religiöse Stoffe verwandt, wie unter anderem auch das in der Zeitperiode der Karolinger entstandene Gedicht „Helian“ beweist. Die Kreuzzüge, welche das ganze öffentliche Leben nach vielen Beziehungen hin umgestalteten, bewirkten auch in Bezug auf die Poesie eine mächtige Anregung, und es entstand vorzugsweise in der Zeit der Hohenstaufen jene herrliche Mittelalterperiode in der Deutschen Poesie, die, weil eben das Volk im Allgemeinen keinen Theil an derselben hatte, höfische oder ritterliche Dichtung genannt wurde. Der Verfall des Deutschen Reiches, dem eigennützig Kaiser vorstanden, die Rohheit der Ritter wie die Entartung der Geistlichkeit ließen indes bald den bössigen Minnegesang verkommen; das geistliche Leben sülchete in die Städte und bald hatten auch die Handwerker sich der edeln Kunst des Singens bemächtigt; nur daß sie dieselbe, wie ihr Handwerk, nach engen Regeln und zunftmäßig einrichteten. So entstand die Meisterfängerkunst. Zwar entbehrt sie der freien Ziellichkeit des Minnegesanges; aber es spricht sich doch der fromme und fröhliche Sinn der wackeren Handwerksmeister, die in einigen Städten sogar ihre Sitzungen auf dem Rathhause oder in der Kirche halten durften, in ihr aus. Sie blühte besonders in Süddeutschland, am stärksten in Mainz, wo der gefeierte Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob, den Uebergang vom Minnegesang zum Meisterfänger bildet, später auch in Straßburg, Ulm, vor allem aber in dem kunstreichen Nürnberg, wo Hans Künnebeck, Michel Behaim und Hans Sachs berühmte Namen sind. Die Sänger bildeten unter sich eine Gesellschaft; sie kamen gewöhnlich in den Feiertagen auf ihrer Herberge zusammen und übten sich in der edlen Gesangskunst. Sonntags Nachmittags wurden auf dem Rathhause oder in der Kirche die eingeübten Gesänge vorgetragen. Nach dem Grade ihrer Kunstfertigkeit zerfielen die Mitglieder in mehrere Klassen; es waren dies die Schüler, welche noch die Regeln studirten, Schulfreunde, welche diese bereits inne hatten, Singer, die fremde Meistergesänge bereits schulgerecht vortragen konnten, Dichter, welche auf fremde Melodien einen eigenen Gesang zu dichten verstanden und Meister, welche einen Gesang mit selbstständigem Metrum und eigener Melodie zu dichten im Stande waren. Der Vorstand einer solchen Gesellschaft bestand aus dem Vorgesetzten (Kassirer), Schlichtermeister (Archivverwalter), Werkmeister (Kritiker) und Kronenmeister (Bertheiler der Preise). Dem Werkmeister standen noch vier Meister zur Seite, welche darauf zu achten hatten, daß nicht gegen die Regeln verstoßen wurde. Der beste Sänger wurde durch eine silberne Kette mit einer Denkmünze, der zweitbeste durch einen Blumenkranz ausgezeichnet. Die letzten Meisterfänger-Gesellschaften erloschen erst in neuerer Zeit, am letzten die zu Ulm im Jahre 1839, deren Archiv damals unter großen Freilichkeiten der Liebhaber zu Ulm übergeben wurde.

\* [Transitverkehr.] Wie die Nyrnberger Zeitung erfährt beabsichtigen die konservativen Abgeordneten Ost- und Westpreußens im Reichstag eine Resolution einzubringen, dahin lautend, den Herrn Reichszanzler zu ersuchen bei der Durchfuhr von Getreide, Mehl und Holz jede thunliche Erleichterung in den Zollvorschriften auch hinsichtlich des Veredelungsverkehrs eintreten zu lassen. Derselben Quelle zufolge soll sich die Reichsregierung, welche die genannten Abgeordneten von diesem Vorhaben in Kenntniß setzten, zustimmend geäußert und erklärt haben, daß sie den Getreide- und Holzhandel möglichst wenig steuern und daher zu den vor dem Jahre 1865 bestehenden Einrichtungen zurückkehren werde, von denen bekannt sei, daß sie den Durchfuhrhandel nicht beschränkt hätten.

\* Ueber die Häfen von Liban und Riga bringt die „Danz. Ztg.“ einen längeren Artikel, dem wir folgende Sätze entnehmen: Die in Aussicht stehende Zollgesetzgebung des Deutschen Reiches hat in unseren Ostseehäfen Danzig, Königsberg und Memel Besorgnisse hervorgerufen, das ihre Handelsbeziehungen zu ihrem Hinterlande dauernd verloren geben und ausschließlich auf die russischen Hafenplätze übergehen möchten. Diese Besorgnisse nehmen durch die Vorgänge in den uns zunächst liegenden russischen Häfen Liban und Riga erstere Gestalt an. Es dürfte daher ein Einblick in dieselben von Interesse sein, um so mehr, als dieser Einblick die Ueberzeugung aufdrängt, daß die russische Regierung unablässig und energisch daran arbeitet, die Handelsverhältnisse ihrer Ostseehäfen zu heben. — Insbesondere Liban betreffend heißt es dann: Im vergangenen Jahre betrug die Zahl der eingehenden Schiffe 1000 — meist Dampfschiffe von bedeutender Ladefähigkeit, welche deshalb schon auf der Höhe abgesehen werden. Man hofft zuversichtlich, daß diese Zahl schon in diesem Jahre auf 1500, im künftigen Jahre auf 2000 steigen werde. Dem Fremden aber tritt in dieser aufblühenden Hafenstadt der seltsame Contrast eines sich drängenden außerordentlich regen Verkehrs mit Zuständen entgegen, welche weit hinter dem dringendsten Bedürfnis zurückstehen. Es macht sich eine fieberhafte Hast bemerkbar, diesem Bedürfnis zu genügen, das Versäumte nachzuholen, Vessig zu nehmen von dem Geschäftsandrang, ihn in seiner günstigen Strömung zu fesseln. Der Werth des Grundbodens ist in letzter Zeit außerordentlich gestiegen; Zugänge von Arbeitern stehen bevor, Unternehmer, Speculanten rühren sich, die städtische Verwaltung, die Kaufmannschaft, die Eisenbahngesellschaft reichen sich zu gemeinsamer Thätigkeit die Hand. Auch die kaiserliche Regierung ist nicht zurückgeblieben; sie bewilligte zur Erweiterung und zum Ausbau des Hafens die Summe von 5 1/2 Millionen Rubel und bereitet die Ausführung vor. Zunächst sollen die hölzernen Ufer-Einfassungen des Hafens in Caisis umgewandelt und auf ihnen die Schienenstränge durchgeführt werden; sodann rechts im Winkel zwischen Strand und Hafen auf der nördlichen, der Vorkaisseite, ein Hafenbassin von 87 Ruthen Länge und Breite von 5 Piers angelegt, in allen Theilen mit Schienensträngen besetzt und diese mit dem Bahnhofs verbunden, neben diesem Bassin aber ein Speicherbahnhof mit 5 Speicherstraßen und Doppel-Gleisen erhalten werden. Endlich wird die Herstellung einer Abtheilung vor der Hafeneinfassung projectirt, und es soll hiezu nach entsprechender Verlängerung der Molen, der südlichen um 116 Ruthen, der nördlichen um 30 Ruthen ein Wellenbrecher in Vogenform, 290 Ruthen vom Kopf der südlichen Mole entfernt, errichtet werden. Derselbe soll zwei Oeffnungen von je 30 Ruthen erhalten, und ganz besonders auf Befestigung der Barre hinwirken, welche sich quer vor die Mündung des Hafens schiebt und die Einfahrt wesentlich beeinträchtigt. Doch muß diese Wirksamkeit des Wellenbrechers bezweifelt werden. Das wiederholte Baggeren bildet sich die Barre immer wieder auf's Neue; sie ist also eine Wirkung der Klüftenströmung und des Wellenschlages, völlig ähnlich derjenigen, welche das Seegeat von Pillan verlegt. Offenbar soll der Wellenbrecher auf die Klüftenströmung und die Wellenbewegung, also auf die Bewegung des Sandes, aus welchem die Barre sich bildet, einwirken. Diese Einwirkung kann nur in einer Ablenkung des Klüftenstromes, und in einer Berührung der Wellenbewegung bestehen; beide Wirkungen aber müssen die Ablagerung des Sandes, also die Bildung der Barre befördern. Die theilhaftigen Kaufleute bezogen nicht dies allein sondern auch, daß durch den Wellenbrecher die Aufhäufung von Eis vor der Mündung des Hafens begünstigt werden, und hiermit der große unschätzbare Vorzug verloren gehen möchte, den der Hafen von Liban vor den übrigen russischen Ostseehäfen voraus hat, den der Eisfreiheit im Winter und ununterbrochener Schifffahrt. Bemerkenswerth ist übrigens, daß die ein- und ausgehende Strömung im Hafen nach dem Libaner See resp. zurück eine sehr geringe ist, und nur eine Geschwindigkeit von 1—2 Fuß per Secunde hat. Sie kann also nicht wie in Pillan auf die Erhaltung und Vertiefung der Fahrt durch die Barre hindurch verwendet werden. Es ist die Frage, wie der Hafen von Liban mit seiner Barre auf größere Tiefe gebracht und in derselben erhalten werden könne, für den Hafenbautechniker eine überaus interessante; ihre Lösung dürfte durch die Vorschläge der russischen Techniker nicht gefunden sein. Dies wird auch in Liban allgemein anerkannt; man beklagt es, auf die Gestaltung der Pläne nicht einwirken zu können. Die russische Regierung aber, dem Vernehmen nach, in der Zuversicht des Gelingens die Absicht, in dem rückwärts des Hafens liegenden Libaner See eine Marine-Station anzulegen.

\*\* [C r e s.] In der Nacht zum 9. März c. hörte der Polizeiergentant B. Scandal im B. J. sehen Schaunfocale. Er begab sich hinein, geob Ruhe und schickte die Gesellschaft nach Hause. Beim Heimgehe larmten der Zimmergeselle Karl Vergau und der Böttchermeister Franz Messt auf der Straße und da sie sich trotz Aufforderung nicht ruhig verhielten, verhaftete P. Beide. Messt riß sich los und bemühte sich, auch den von P. festgehaltenen Vergau zu entweihen. Als dieses nicht gelang, verlegte Vergau dem Beamten einen kräftigen Faustschlag in das linke Auge, so daß er vor Schmerz seinen Arrestanten fahren ließ, der dann mit Messt das Weite suchte. Der Gerichtshof strafte heute den Vergau wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 14 Tagen, den Messt wegen versuchter Befreiung eines Gefangenen mit drei Tagen Gefängniß.

\*\* [Messeraffaire.] Der Arbeiter Albert Haase aus Schmelz befand sich im W. J. sehen Gastlocale und machte sich, weil er angetrunken war, unruhig. Der anwesende Arbeiter Wittmann ermahnte ihn zur Ruhe und befahl ihm, sich aufs Ohr zu legen, gab seinem Befehle auch, nachdem Haase auf ihn eindrang, durch einige Ohrfeigen Nachdruck. Als W. sich entfernt hatte, hörte er auf der Straße hinter sich den Ruf: „Haase auf!“ Er kehrte sich um und erblickte den Haase mit gezücktem Messer, im Begriff, einen Hieb nach ihm anzuführen. Haase wurde nun zu Boden geworfen und versucht, ihm das Messer zu entreißen. Er führte mehrere Stiche nach W., die dieser glücklich parirte, als aber ein anderer Arbeiter das Messer an der Klinge faste, zog Haase ihm dieselbe durch die Hand, so daß diese bis auf den Knochen verletzt wurde. Nachdem der Messerhieb überdauert und ordentlich abgekühlt war, ließ man ihn laufen. Später hat er noch bezüglich des Wittmann geäußert: „treffe ich ihn irgend wo, ich steche ihn durch.“ Der Angell. wollte heute von seiner damals entwickelten Thätigkeit nichts wissen, gab aber zu, daß er die Absicht gehabt, den Wittmann, als er ihn verfolgte, mit dem Messer zu verletzen. Der sonstige Vorgang wurde durch Zeugen festgestellt und blieb nur unaufgeklärt, ob Angell. auch jenem Arbeiter die Hand absichtlich verletzt hat. Der Gerichtshof hielt bei der großen Leichtfertigkeit des Angell. es für angemessen, gegen denselben wegen Gebrauches eines Messers bei einem Angriff 6 Wochen Haft und wegen Bedrohung mit einem Verbrechen 6 Wochen Gefängniß festzusetzen.

\* [Fener auf der Königl. Ostbahn.] Wie wir in der heutigen „R. Allg. Ztg.“ lesen, ist das Stationsgebäude auf Bahnhofs Dirschau vollständig niedergebrannt, so daß nur die Umfassungsmauern stehen blieben.

—h. [Der Seeoffizier Mr. Coyte, welcher, wie bekannt, über das Treiben von Piraten in Europäischen Gewässern, insbesondere im Englischen Canal, alarmirende falsche Nachrichten verbreitet, ist vom Kriegsgericht schuldig befunden und coßirt.

**Ständesamtliche Nachrichten**

vom 13. Mai

geboren: dem Sergeanten Biermann eine Tochter; dem Stellmachermeister Carl August Sallut eine Tochter; dem Arbeiter Jacob Groß eine Tochter.

**Kirchliche Nachrichten.**

In der St. Johannis-Kirche wurden am 11. Mai proklamirt: der Sattlermeister Ludwig Johann Heinrich Seidler mit Friedrike Auguste Brahmman, der Hausmann Carl Eingwe mit Amalie Wagnath, der Böttchermeister Hermann Eduard Lindenblatt mit Caroline Auguste Schenk, der Arbeiter Erdmann Kromatis mit Amalie Mutowski — Vom 4. bis 11. Mai wurden getraut: Kaufmann Eduard Ulrich Bierbrodt mit Johanne Lucinde Kirstein, Steuermann Carl Anton Freyer mit Johanne Friederike Ottilie Durow, geb. Schroeder.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Anna Erdmann mit Herrn Franz Dittrich in Königsberg.

geboren ein Sohn: Herrn F. Andersch in Kalgen, Herrn Postsecretär Schwender in Pr. Holland, Herrn Ad. Gläß, Herrn Gustav Grothe in Königsberg, Herrn G. Precht in Preil, Herrn Polizei-Inspector Beyerle in Insterburg; eine Tochter: Herrn Professor D. Jacoby, Herrn G. Stuerz in Königsberg, Herrn Civil-Ingenieur Franz Meyer in St. Petersburg, Herrn Thoma in Alpiannen.

Gestorben: Herr cand. phil. Julius Neumann, Herr Güter-Expeditent Julius Köhler, Herr Leberecht Glaser, Herr Kaufmann F. W. Radgeln, Fräul. Heimrütte Reide, Herr Kaufmann Jacob Puma in Königsberg, Herr Franz Rodewig in Insterburg, Herr Doctor Carl Berdert in Insterburg, Frau Gerichts-Actuar Hedwig Wigge, geb. Thamm, in Guttstadt.

**Fremden-Abort.**

Victoria-Hotel. Kaufm. Kaufmann, Hampel aus Berlin, prakt. Bandagist Th. Koch aus Hamburg. Britisch-Hotel. Kaufm. Meller aus Köln, Pöblech aus Ruff, Barndt, Leiser aus Berlin, Schauer aus Meußien i. Schl. Hotel zum weißen Schwan. Kaufm. Lundberg aus Königsberg, Engel, Wasbuski aus Tilsit, Buehler aus Insterburg, Landwirth Tolkmitt, Böttchermeister Anstaedt aus Labiau.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

Umsatz	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
300/12	Jacoba	Moester	Carlstrona	Ballaft	Orde
301	Actio	Kunzert	Kiel	—	—
302	Sina Maria	Benen	Walfshof	—	—
303	Copernicus	Allenstein	Wart	Kohlen	—
304	Gr. Kar. Adelt	Noch	König	Ballaft	—
305	Ratunfeine	Rede sein	weshalb sie es auf die gerichtliche	—	—
306	Emili	—	—	—	—
307	Wolha	—	—	—	—
308/13	Comm.	—	—	—	—
309	Condor	—	—	—	—
310	Hoffm	—	—	—	—
311	Memel	—	—	—	—
312	Elzabette	—	—	—	—
189/13	August	—	—	—	—
190	Kopper	—	—	—	—
191	Bergitte	—	—	—	—

Alraoca — Schiffe. Alraoca — einine als Privatguthum von Kaufmann Heinrich v. Schröder — Hülse — 8.5 ab von Newcastle nach Memel. Louise Auguste — Neumann — 28.4 Wisbech, 13.5 Nord-Schieds. Alles wohf.

**Berliner Cours-Depesche.**

	Mai	Mai
	12.	13.
	R.-M.	R.-M.
Wagen niedriger Mai-Juni	128,00	126
Wagen September-October	133	131
Hafer Mai	134	131
Petroleum loco	21,50	21,50
Spiritus loco	53,70	53,30
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105,00	105,00
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	112,00	102,75
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	148	148,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83	82,00
Russ. Noten	196,45	195,95
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	195,50	195,10
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,75	168,00
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,85	20,85/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,85	20,42/5
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat	80,75	80,80

**Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.**

Dienstag, den 13. Mai.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			peraur. Cels.	
Memel	759,8	N. 4	bedeckt	+ 7	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	763,2	NW. 3	do.	+ 8	
Swinemünde	765,6	NW. 1	do.	+ 9	do.
Kiel	766,8	NW. 1	do.	+ 5	
Stagen	764,1	N. 3	klar	+ 7	Seegang ruhig.
Rovenhagen	765,3	do. 2	bedeckt	+ 8	
Vornholm	764,6	NW. 2	heiter	+ 8	
Stockholm	761,4	NW. 4	klar	+ 8	
Riga	757,2	NW. 3	bedeckt	+ 5	

**Uebersicht der Witterang.**

Barometer Ost und Norden gefallen, Südosten gestiegen. Winde schwach. Kanal westlich, südliche Nordsee umflauen, Ostsee nördlich: Wetter trübe, etwas wärmer, jedoch nach allenthalben kühl.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Ein Jeder soll es lesen.**

Schon wieder taucht in unserer Stadt ein Wanderlager auf, und zwar diesmal nur in Ganshofen, und wieder jetzt der Verkäufer das längst veraltete und wenig Glauben mehr findende Zugmittel auf sein Schild: „Aus einer Concursmasse.“ Ist der Herr „Verwalter“ der gerichtlich designirte Verwalter der Süddeutschen Concursmasse, oder legt er sich dieses Prädikat nur bei als Verwalter seiner Masse. Wir können, Gott sei Dank, mit Hilfe der Warnungen der Behörden, jetzt constatiren, daß Wenige mehr auf derartigen Leim hineinfallen, Wanderlager zu frequentiren, da man am Orte selbst zu jeder Zeit **ausrangirte Waaren** zu einem noch billigeren Preise kaufen kann, als in einem Ausverkauf, welches durch sein nomadisches Dasein nie Garantie für Realität sein kann. Jedem Besucher dieses Ausverkaufes wird es hierdurch sehr ans Herz gelegt, beim Einkaufe ziegenlederener Handschuhe für die vom „Verwalter“ geleistete Garantie für Echtheit, sich auch Beweise hierfür geben zu lassen. **Hugo Huhn,** Bandagist und Handschuhfabrikant.

Die von uns für die Ueberschwemnten in Schwyz veranstaltete Sammlung hat die Summe von 290 Mk. 3 Pf. ergeben. Wir haben diesen Betrag an den Schatzmeister des Unterstützungs-Comitee's, Herrn J. A. Bauer in Schwyz, abgesandt und unsere Sammlung geschlossen.

**Expedition des Memeler Dampfboots.**

M A. i. III. d. 16. e., Ab. 7 1/2 U.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Emma Rehle,  
Wilh. Krause.  
Stolpmünde. Memel.

6. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. A. No. 83 ist am 12. Mai der Matrose Carl Brock gestorben.

11. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. C. No. 160 ist am 12. Mai der Matrose Carl Brock gestorben.

### Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, 16. Mai, 5 Uhr.

### Männer-Turnverein.

Freitag, den 16. d. Mts.,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
im Müller'schen Locale

### General-Versammlung.

Tagesordnung: Stiftungsfest, Sommer-Vergnügungen, Beschädigung des IX. Kreisturnfestes zu Pr. Stargard (den 6. und 7. Juli c.), Verlegung des Turnabends von Montag auf Dienstag.  
Der Vorstand.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai. [Der Reichs heute die Beratung der Tabaksteuer-Vorlage Schmid (Württemberg) setzt das finanzielle des Reichs und der Einzelstaaten auseinander, daß der Tabak als eins der ertragsfähigste noch mehr herangezogen werden müsse das Gewichtssteuerhystem für das passendste nur Herabsetzung der Sätze für inländische der Nachsteuer. Er hoffe, daß die Kommission herbeiführen werde. Abg. Mehnichen.

### Gieding's Restauration.

Täglich Concert und Gesangsvorträge.

### Seemanns-Effecten-Versicherung.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß mir von der „Deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin, Abtheilung für Seemanns-Effecten-Versicherung“ die Agentur für Memel und Umgegend übertragen ist und bin ich jederzeit bereit, Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen.  
August Krips, Fischerstr. 8.

### Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung vom Mühlenthor nach der Barbier-Straße No. 3 verlegt habe.  
L. Schiewe, Schneidermeister.  
Sämmtliche Herren-Garderoben werden gegen Garantie des Gutfitzens und sauberer Arbeit angefertigt. D. D.

### Auction

Mittwoch, den 14. u. Donnerstag, den 15. Mai c.,  
Nachm. 2 Uhr,  
im Kleinke'schen Wäsche-Geschäft, Börsenstraße, worin vorkommen:  
Wäschwaaren, Kleiderstoffe, Tücher, Jaquets, Tischdecken u. s. w.  
Sablowsky, Auctionator.

### Ein Möbelwagen,

beinahe neu, recht stark, für ein oder 2 Pferde eingerichtet, soll  
am 16. Mai, 11 Uhr Vormittags, am Schauspielhause an den Meistbietenden verkauft werden.

Freitag, den 16. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, sollen vor dem Gasthause zu Buddelsheim 5 anderweit abgepfändete Schafe in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.  
Drinkmann, Gerichts-Executor.

### Frische Pomeranzen,

die letzte Sendung in dieser Saison, und auch schöne hochrothe Apfelsinen und Citronen  
empfehlen  
C. H. Engel.

## Der großartige Ausverkauf

von Glacés, Waschleder- und Zwirnhandschuhen weist für ein hochgeehrtes hiesiges Publikum sehr etwas Wichtiges auf und mögen daher die noch wenigen Tage nicht veräußert werden. Billige Preise und Haltbarkeit der schönen Qualitäten sind vorauszuschicken. Ein großer Posten Zwirnhandschuhe wird in Paaren à 17 Pf. abgegeben, um aber solche möglichst schnell umzusetzen, sollen diese nur in Päckchen à 1/2 Duzend zu Mk. 1 verkauft werden. 4- und 6-knöpf. Damen- in hell und dunkel, wie Marseiller und Fifehandschuhe äußerst billigst.

Der Verwalter.

## Der gerichtliche Ausverkauf

des zur J. A. Kerkau'schen Concurs-Masse gehörigen Waarenlagers beginnt  
Montag, den 12. Mai c.  
Der Concurs-Verwalter.

Memel, den 3. Mai 1879.

### Guts-Verpachtung.

Das der von Göse-Bachmann'schen Stiftung gehörige Gut Lindenhof soll von Johanni c. auf die nächsten 18 Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Lindenhof liegt im Kreise Memel zwischen der Paul-Narmund-Nimmerhatter und Paul-Narmund-Crottinger Chaussee und zwar von jeder derselben circa 3 Kilometer, von der Stadt Memel 18 Kilometer entfernt.

Der Flächeninhalt des Guts beträgt nach der Grundsteuer-Mutterrolle  
Hof und Baustelle 0,75,60 Hektar,  
Garten . . . . . 0,40,10 =  
Acker . . . . . 131,76,10 =  
Wiese . . . . . 3,03,80 =  
Weide . . . . . 16,28,50 =  
Wege, Wasser cc. 2,23,70 =  
zusammen 154,47,80 Hektar =  
05,03 Morgen Magdeburgisch.

Das Pachminimum ist auf 1500 Mk. pro Jahr festgesetzt. Die Caution beträgt 1500 Mark und ist in geeigneten Werthpapieren zum Nennwerthe zu bestimmen. Außerdem hat der Pächter ein disponibles, ihm eigenthümlich zugehöriges Vermögen von 15,000 Mark, wenn möglich vor dem Licitations-Termin und spätestens in demselben nachzuweisen.

Zur Abgabe der Pachtgebote steht ein Termin auf  
Mittwoch, den 28. Mai 1879,  
Vorm. 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Landraths-Amtes zu Memel vor dem Unterzeichneten an. Zu diesem Termine werden Pacht-lustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Ausbietung nach Verlauf einer Stunde seit der Aufforderung zur Abgabe von Geboten geschlossen werden kann. Die Gutskarte ist in der Registratur des gedachten Amtes einzusehen. Dasselbst liegen die Verpachtungs-Bedingungen und Regeln der Licitation aus, welche außerdem gegen Franco-Einsendung von 3 Mk. Copialien verabsolgt werden.

Der Curatel-Verwalter  
der v. Göse-Bachmann'schen Stiftung.  
Landrath v. Gramatzki.

Arbeitsviehlen, Sättel, Zäume, Deinen und Halskuppel sowie sämmtliche Stall-utenilien verkaufe ich um damit zu räumen äußerst billig.

Herrm. Schaak,  
Friedr.-Wilhm.-Straße No. 11.

### Stettiner Adler-Raffinade

in Broden 42 Pf. pro Pfund,  
gemahlenen Zucker 40 Pf. pro Pfund,  
gelben Farin 36 Pf. pro Pfund empfiehlt  
H. Lundgreen.

Dauerhaft gearbeitete Reisefasser, Gutschachtel für Herren und Damen, Reise-Taschen, Couriertaschen u. Plaidriemen, eigenes Fabrikat, in sehr großer Auswahl verkaufe um damit zu räumen sehr billig  
Herrm. Schaak,  
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 11.

NB. An Wiederverkäufer gebe ich oben genannte Gegenstände zu Fabrikpreisen ab.

Enteneier zum Ausbrüten sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Für Eltern lesenswerth!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.

Olmütz, 31. März 1879.

Frau Katharina Gontsch in Gadowein, Haus Nr. 84, nächst Olmütz, kaufte bei mir 2 Flaschen Fenchelhonig\*) für ihr hoffnungslos darniederliegendes Kind, einen 2jährigen Knaben, der an Keuch- und Bluthusten nahe dem Tode war. Heute kam dieselbe, mir ihren Dank zu sagen und beauftragte mich, Ihnen dies zur Kenntniß zu bringen, daß der Knabe durch den Honig gesund wurde. Mit aller Achtung.  
Gustav Buchinger.

\*) Verkaufsstelle in Memel allein bei  
E. Appelhagen.

### Sommer-Pferde-Decken

mit Krustflack und Handbesatz in großer Auswahl verkaufe äußerst billig.  
Herrm. Schaak.

### Frische Turiner Schooten

empfang und empfiehlt  
E. Appelhagen.

### Spiegel-Ausverkauf.

Das noch vorräthige Lager aller Sorten Spiegel wird Mangels Platz, um schnelligst damit zu räumen, zu enorm billigen Preisen ausverkauft.

Carl Goetz,  
Friedr.-Wilhm.-Straße 13.

Spiegelgläser werden schnell und billig eingeseht.  
Prima belegtes Spiegelglas von Mk. 1,20 pro Tafel.

### Reinschmeckende Caffee's,

90 Pf., 1,00 Pf., 1,10 Pf., 1,20 Pf., 1,35 Pf. pro Pfund empfiehlt  
H. Lundgreen.

!! Zur gefl. Beachtung!!  
besonders für die Herren Tischlermeister empfiehlt guten hellen Leim à 35 Pf. pro Pfund bei Entnahme vom Centner noch billiger.

Albert Englin.

### Fundamentsteine,

3 bis 4 Achtel, hat zu verkaufen  
Franz Born.

### 5 Pf. Porzellan-Untertassen 5 Pf.

habe wieder erhalten.  
Gustav Gerlach.

### Sehr stark gearbeitete gurtene Eggviehlen

sind sehr billig zu haben bei  
Herrm. Schaak.

### Zum bevorstehenden Pfingstfeste

empfehle mein wohlfassortirtes Schuhwaarenlager zu herabgesetzten Preisen.  
G. Konrad, Börsenstraße 6.

### Die erste Sendung frischer Engl. Matjesheringe

empfang und empfiehlt  
E. Appelhagen.

Eine neue Sendung

## Italien. Aepfel

sowie hochrothe Messin. Apfelsinen, reinschaalige Messin. Citronen empfang und empfiehlt

E. Appelhagen.

Blumen- und Gemüsepflanzen, Nelken, Fuchsen, Pelargonien, Verbenen und andere Gruppenpflanzen empfiehlt billigst  
C. Schucht, Steinthorstraße 16.

Eine Reichelhede (Drahtgeflecht) zu verkaufen  
Baakenstraße 8.

Ein vierrädriger Handwagen steht wegen Mangel an Raum Stauerstraße 6 zum Verkauf.  
Bublitz.

Ein Handwagen zu verkaufen Holzstr. 3a.

Memel, den 13. Mai 1879.

Ein Herrenloses Fuhn soll Mittwoch, den 14. d. Mts., Vorm. 11 1/2 Uhr, auf dem Stadthofe meistbietend verkauft werden.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 732 der Kaufmann Adalbert Hugo Fuchs zu Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: Hugo Fuchs, eingetragen zufolge Verfügung vom 10. Mai 1879 am heutigen Tage.

Memel, den 10. Mai 1879.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 733 der Buchhändler Johann Eduard Christoph Krause zu Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: Joh. Ed. Krause, eingetragen zufolge Verfügung vom 10. Mai 1879 am heutigen Tage.

Memel, den 10. Mai 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 22. April 1879.

### Bekanntmachung.

Der Kaufmann Johann Hermann Gorch und dessen Ehefrau Emma Friederike, geborene Wirsching von hier haben durch Vertrag vom 22. April 1879, nachdem über das Vermögen des Gorch's Konkurs eröffnet war, gemäß § 421 Tit. 2 Theil 1. des Allgemeinen Land-Rechts die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

### Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen der Handlung Schüler & Löwenstein zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford Termin auf den 7. Juni 1879,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Afford berechtigten, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Memel, den 5. Mai 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Konkurses.

Seydetrug, den 3. Mai 1879.

Königl. Kreisgericht.

Commissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann J. G. Walter'schen Concursache ist durch Beschluß vom 30. April c. der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. August 1878 festgesetzt.